

DIE ERNÄHRUNG DER WALDOHREULE IN DER UMGEBUNG STRIEGAUS IM WINTER 1929/30

Von H. K R A M E R Striegau (Schl.)

Die klimatisch günstigen Verhältnisse des Sommers und Herbstes 1929 und des Winters 1929/30 haben in Mittelschlesien eine außerordentliche Vermehrung der Feldmäuse zur Folge gehabt. Die Temperaturen der Monate Juli 1929 bis März 1930 lagen im Durchschnitt $1,8^{\circ}$ bis $1,9^{\circ}$ C über den langjährigen Durchschnittswerten (am ungünstigsten Februar 1930: um $0,8^{\circ}$ C, am günstigsten Dezember 1929: um $3,4^{\circ}$ C). Die Niederschlagsmengen der Monate Dezember, Januar und Februar sanken ebenfalls bedeutend unter die langjährigen Durchschnittswerte^{*}). Das Klima des Winters 1929/30 wird also verhältnismäßig wenig Opfer an Mäusen gefordert haben. Es war also nicht zu verwundern, daß die Feldmäuse den ganzen Winter hindurch häufig waren und sich nun besonders in diesem Jahre noch mehr vermehrten.

Die Feldmäuse haben ihre wichtigsten Feinde in den Raubvögeln und Eulen. Von den Eulen ist es bei uns die Waldohreule, die den kleinen Nagern auf dem Felde am eifrigsten nachstellt. Die Angaben Uttenhöfers in den „Studien zur Ernährung unserer Tagraubvögel und Eulen“ (Görlitz 1930), S. 116/117, zeigen, daß diese Eule sich zu 90 Prozent von Feldmäusen ernährt, die Untersuchungen anderer Forscher (S. 118/119) ergaben etwa zu 74 Prozent Feldmäuse als Beutetiere.

Im letzten Winter konnte ich nun an mehreren Stellen in der Umgebung Striegaus Ruheplätze der Waldohreule feststellen. Dort lagen reichlich Gewölle umher, die über die Ernährung der Eulen Aufschluß geben konnten. Ein großer Teil jener Gewölle wurde untersucht; alles Material aufzuarbeiten war nicht möglich, da die genaue Untersuchung der Funde recht viel Zeit kostet.

Der ertragreichste Fundort befand sich auf dem Järischauer Berge nordöstlich von Striegau bei 260 m Meereshöhe. Der Berg ist auf allen Seiten von Feldflächen umgeben, die sich besonders nach O und SW mehrere Kilometer weit erstrecken. Die Eulen hatten als Ruheplätze ein etwa 30- bis 40-jähriges Fichtenstangenholz gewählt, das mir schon von früher her als Waldohreulenaufenthalt bekannt war. Der Platz wurde am 18. Januar entdeckt, es waren mindestens 25 bis 30 Tiere vorhanden. Die Zahl der Vögel ließ sich nur grob schätzen, da nur wenige Eulen in

^{*}) Die klimatologischen Angaben sind folgenden Stellen entnommen:

1. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1929;
2. Laufende klimatologische Veröffentlichungen im „Geographischen Anzeiger“, 30. und 31. Jahrg. 1929/30, und
3. Seydlitzsche Geographie für höhere Lehranstalten, Heft 5, 1927.

den unteren dürren Aesten sichtbar saßen, viele Tiere ruhten zwischen den grünen Zweigen. Klopfte man an einen Baum an, so setzte ein allgemeines Umherfliegen ein, und mit einer Zählung war es vorbei. Von mehreren Bäumen flogen, nachdem ich angeklopft hatte, an jenem Tage 4 bis 6 Waldohreulen ab. Unter einigen Bäumen lag eine regelrechte Gewölleschicht. Am 25. Januar schienen nicht mehr ganz so viele Eulen vorhanden zu sein, aber 20 Tiere wurden bestimmt noch bemerkt. Am 15. Februar wurden reichlich 10 Stück geschätzt, am 22. Februar 6 bis 10 Stück, am 1. März immer noch etwa 5 Tiere, 2 Tiere wurden in einem anderen Stangenholz abgeklopft, in dem am 15. Februar noch keine Gewölle lagen. Es handelte sich im letztgenannten Falle offensichtlich um ein Brutpaar, denn am 22. März waren die beiden Tiere wieder an derselben Stelle zu beobachten. An der Hauptstelle waren an jenem Tage auch nur zwei Tiere zu bemerken, ob es sich etwa auch um ein Brutpaar handelte? Leider mußte ich dann meine Beobachtungen unterbrechen, aber am 30. Mai zeigten frische Gewölle an, daß sich Eulen noch an beiden Plätzen aufhielten. Die Tiere wurden allerdings nicht bemerkt. Die jungen Waldohreulen waren an anderen Orten bereits zwischen dem 20. und 25. Mai flügge, könnten sich also auch in diesen Fällen schon ein Stück vom Brutplatz entfernt aufgehalten haben.

Die Zahl der von Januar bis März gesammelten Gewölle ließ sich nicht feststellen, viele von ihnen waren schon beim Herunterfallen beschädigt worden. Was die Zahl der Mäuseschädel anbetrifft, die in unversehrten Gewölle gefunden wurden, so ergab sich ein Gewölle mit 6 Feldmauschädeln, selten wurden 4 Schädel gefunden, häufiger 3, meist zwei oder einer in je einem Gewölle. Hervorzuheben wäre noch, daß in dem Gewölle, das die Reste des erwähnten Frosches enthielt, auch Ueberreste der Nahrung des Beutetieres, nämlich von *Forficula auricularia* und *Abax ater* (?), festzustellen waren.

Ein Waldohreulenschlafplatz befand sich auch am Breiten Berge bei Striegau. Dort wurden aber nie mehr als zwei Eulen bemerkt. Wahrscheinlich hat ein Paar später auch dort gebrütet. Gewölle wurden an dieser Stelle in den Monaten Januar bis März gesammelt.

Auch vom Brechelsberg bei Pilgramshain wurden unter einem Waldohreulenschlafbaum Gewölle entnommen. Bei diesem Funde fanden sich in einem Gewölle die Ueberreste von 4 echten Mäusen.

Ein eigentümlicher Ruheplatz einer Waldohreule wurde am 26. Januar 1930 an der Nordseite des Streitberges bei Striegau entdeckt. An einem Feldwege, der nahe an einem Waldrande entlang führt, lagen unter einer freistehenden hohen Kiefer eine größere Anzahl Gewölle. Als ich nach oben blickte, sah ich in ziemlicher Höhe (8 bis 10 m) eine Waldohreule sitzen. Unter dem Baume lag zerstreut das ganz frisch gerupfte Gefieder eines Leinzeisigs. Dieser Vogel ist mit in die Liste aufgenommen worden.

Gelegentlich zweier Ausflüge in die Liegnitzer Gegend wurden einige Waldohreulengewölle in einem kleinen Feldgehölz (Fichtenstangen) zwischen dem Jeschkendorfer und dem Kunitzer See gesammelt. Am 23. März wurde dort die Eule auf einer Fichte sitzend beobachtet.

Das Ergebnis der Gewölleuntersuchung der einzelnen Fundplätze war das folgende:

Fundort	<i>Microtus arvalis</i> Pall.	<i>Pitymys subterraneus subterraneus</i> Sel.-Longsch.	<i>Evotomys glareolus glareolus</i> Schreb.	<i>Apodemus spec. ? Mus. spec. ?</i>	<i>Sorex spec. ?</i>	<i>Aves spec. ?</i>	<i>Rana spec. ?</i>	<i>Geotrupes spec. ?</i>	Summa
Järischauer Berg	4567	46	28	85	1	8	1	—	4736
Breite Berg	586	3	3	67	1	2	—	—	662
Brehelsbrg.	158	3	3	14	—	1	—	1	180
Streitberg	90	—	1	—	—	1	—	—	92
Jeschkendrf.	213	—	1	11	—	3	—	—	228
Summa	5614	52	36	177	2	15	1	1	5898

Bezüglich der Beutetiere wäre hervorzuheben, daß die zu erwartende hohe Anzahl Feldmäuse sich ergeben hat. Erfreulich war es, daß sich für die Striegauer Gegend nun auch die Kurzohrige Wühlmaus (*Pitymys subterraneus subterraneus* Sel.—Longsch.) nachweisen ließ. Pax gibt in der „Wirbeltierfauna von Schlesien“, S. 127 an, daß die Art in Schlesien selten zu sein scheine. In der näheren Umgebung Striegau scheint das Tier überall vorzukommen. Der Jeschkendorfer Fund enthielt keine Kurzohrige Wühlmaus. Bei der verhältnismäßig geringen Anzahl der untersuchten Gewölle jenes Platzes halte ich es für gewagt, gleich das Fehlen der Art in der Liegnitzer Gegend zu folgern. Allerdings teilte mir Herr Dr. Schlott, — dem ich auch an dieser Stelle für die Bestätigung der Determination der Kurzohrigen Wühlmaus danke, — brieflich freundlichst mit, daß für Liegnitz das Tier bisher noch nicht nachgewiesen sei. Auffallend ist, daß die Erdmaus (*Microtus agrestis bailloni* Sel.—Longsch) unter diesen annähernd 6 000 Beutetieren nicht nachgewiesen werden konnte, zumal da Pax in der „Wirbeltierfauna von Schlesien“, S. 126 diese Art für die mittelschlesische Acker-ebene als häufig angibt.

In der vierten Spalte der Tabelle sind wohl hauptsächlich Brandmäuse (*Apodemus agrarius* Pall.), Waldmäuse (*Apodemus sylvaticus sylvaticus* L.) und vielleicht auch Hausmäuse (*Mus musculus musculus* L.) aufgenommen. Eine Unterscheidung dieser Arten war nur bei einigen frischeren Gewölle möglich, bei denen die Haarfarbe Aufschluß über die Artzugehörigkeit gab. Dieser Anhaltspunkt ergab bei 18 der untersuchten Tiere 15 Brandmäuse und 3 Waldmäuse. Die zwei Spitzmäuse waren offensichtlich zwei Waldspitzmäuse (*Loxex araneus araneus* L.). Sämtliche Vögel waren Kleinvögel, die in der Größe bei keinem Funde über Sperlinge hinausgingen.

Eine weitere Uebersicht mag nun noch den prozentualen Anteil der Beutetiere bei den einzelnen Funden wiedergeben. (Wegen der sehr niedrigen Zahlen bei einigen Beutetieren auf $\frac{1}{100}$ Prozent berechnet.) [S. 4.]

Am höchsten müssen unbedingt die Zahlen des Fundes vom Järischauer Berge bewertet werden, denn nur von dieser Stelle war das Material umfangreich genug. Dort ernährten sich die Waldohreulen also zu etwa $96\frac{1}{2}$ Prozent von Feldmäusen, nur knapp $\frac{2}{10}$ Prozent der Beutetiere waren nicht Mäuse. Es zeigt sich bei diesem Ergebnis wieder die völlige Unschädlichkeit der Waldohreule. Wenn allerdings einmal die

Fundort	Microtus arvalis arvalis Pall.	Pyimys subterraneus subterraneus Sel.-Longch.	Evotomys glareolus glareolus Schreb.	Apodemus spec.? Mus. spec.?	Sorex spec.?	Aves spec.?	Rana spec.?	Geotrupes spec.?	Summa
Järischauer Berg	96,43	0,97	0,59	1,80	0,02	0,17	0,02	—	100
Breite Berg	88,52	0,45	0,45	10,13	0,15	0,30	—	—	100
Brechelsbrg.	87,78	1,67	1,67	7,78	—	0,55	—	0,55	100
Streitberg	97,82	—	—	1,09	—	1,09	—	—	100
Jeschkendrf.	93,42	—	0,44	4,82	—	1,32	—	—	100
Durchschnitt, nach der Ge- samtzahl der Tiere berech.	95,18	0,88	0,61	3,00	0,04	0,25	0,02	0,02	100

Mäuse knapp sind, wird der Anteil der Vögel steigen, aber zu solchen Zeiten wird man auch kaum Ansammlungen von Waldohreulen, wie sie im vergangenen Winter am Järischauer Berge zu beobachten waren, antreffen.

Der Ornithologe ist bei einer Untersuchung von Waldohreulengewöllen vor eine sehr langweilige Aufgabe gestellt. Für andere Eulen liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Besonders sei hier auf den Waldkauz verwiesen, dessen Speisezettel sich sehr viel mannigfaltiger stellt. Leider war es mir bisher nicht möglich, in der Striegauer Gegend von dieser Eule umfangreicheres Material zu sammeln. Die Fauna der Kleinsäuger des Jagdgebietes des Waldkazuces würde in viel stärkerem Maße in den Gewöllen sich widerspiegeln als es bei den Waldohreulen der Fall ist und vielleicht manchen interessanten Zug aufzeigen.